Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 9

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dass er heute, wo das Werk des Sechzigjährigen vor uns steht, über eine fast unheimliche Souveränität und Virtuosität verfügt. Unheimlich wohl darum, weil sie für den Beschauer nichts Verpflichtendes hat. Das erschauernde Gefühl jener Forderung, die Rilke angesichts eines griechischen Torsos zu sagen veranlasste: «Du musst dein Leben ändern», es tritt zurück vor dem ästhetischen Genuss, vor der Kühle einer unnachsichtigen Meisterschaft.

Je leichter sich das Erlebnis von sich selbst distanziert, desto müheloser geht es ein in die Möglichkeiten des bildenden Stoffes. Für den Maler Kündig (geb. 1888 in Uster am Greifensee) ist das Erlebnis so elementar und bedrängend, dass es sich diesem Eingehen in die künstlerische Aussage ebenso ungebärdig widersetzt als es gebieterisch darnach drängt. Darum erschliessen sich seine Bilder nicht leicht. Sie geben sich schwer her, so schwer wie Kündig wohl selbst, wenn er sie malt.

Seine Landschaften — er malt ausschliesslich Landschaften, e i n e Landschaft, das Zürichbiet — bringen vor allem zuerst diese Schwere zum Bewusstsein. Sie wirken gedrungen, schwerfällig, ungelöst, unflüssig, mühsam entbunden. Sie wirken unbewegt und lassen einen dennoch nicht los, weil an ihrer Ernsthaftigkeit so wenig als an ihrem guten und mit intensiver Arbeit geübten Handwerk zu zweifeln ist.

Das Verwirrende ist, dass dieser Maler sich der Ausdrucksmittel des französischen Impressionismus bedient (trotz seiner von diesem verschiedenen Spachteltechnik), aber mit einer ganz anderen Ausdrucksabsicht. Der Impressionismus sah und malte die Landschaft mit dem Entzücken des Städters (Manet, Monet, Sisley, Degas sind alle in Paris geboren), der in seinen Mussestunden in sie hinaustritt, ohne mit ihr verbunden zu sein. Kündig malt die Landschaft in und von der er lebt und deren Teil er ist, erfüllt von der Erfahrung ihres Wesens und Seins. Er ist der Bauer, der den Ackerboden malt, weil er ihn, «zum Schauen geboren», nicht pflügt. Es ist nicht das farbliche, das atmosphärische Schauspiel, was er darstellen will, sondern die Landschaft in ihrer Verwandlung und Arbeit durch das Jahr, ihre Stimmungen, ihr Wachstum im Sommer, ihr Ausruhen im Winter. Seine Früchte und Blumen sind nicht rote und gelbe Farbflecken, die mit dem grauen Hintergrund schön zusammenstimmen, sondern sie sind Gewinnst des Bodens, der sie durch die Mühe und Arbeit des Landmannes trägt. Hat man sich auf diese Weise eingesehen, öffnet sich in Kündigs Bildern eine Welt von eindrücklicher Sauberkeit und Klarheit des künstlerischen Willens.

Im Gegensatz zu Kündig malt Heiggi Müller (geb. 1885 in Basel) um der Farbe willen. In seinen Bildern fehlt die Landschaft vollkommen. Er ist der Maler des Stillebens, man möchte den französischen Ausdruck brauchen, der «nature morte». In seine Bilder der letzten Jahre ist eine

Der Anruf-Umleiter

ist ein kleiner, beim Telephon-Teilnehmer aufzustellender Apparat, womit dieser die Möglichkeit hat, jederzeit selbst irgend eine beliebige Nummer festzulegen, nach der während seiner Abwesenheit die für ihn bestimmten Anrufe automatisch umgeleitet werden sollen.

Die Apparate werden von den Telephonämtern in Miete abgegeben; diese erteilen auch jede weitere Auskunft.

Hasler AG Bern

Alleinherstellerin